

Aus den Anfängen des DEULUX-Laufes

In diesem Jahr wird der DEULUX-Lauf stolze zwanzig Jahre alt. Er gehört damit bereits zu den Senioren in der Region. Da er sich zudem inzwischen in einer Größenordnung von 1.500 bis 2.000 TeilnehmerInnen eingependelt hat, womit er seit Jahren zu den 10 teilnehmerstärksten Laufveranstaltungen im Bereich des Leichtathletikverbandes Rheinland zählt, macht ein kurzer Rückblick zu den bescheidenen Anfängen Sinn. Dies gilt gerade vor dem Hintergrund, daß sich Laufvereine ebenso wie andere Vereine und Laufveranstaltungen ebenso wie alle anderen Veranstaltungen den zeitlichen Gegebenheiten anpassen müssen.

Auch wenn die meisten Schritte der Anfangszeit nicht dokumentiert sind, war es so, dass sich irgendwann vom Jahr 1983 an Doris und Peter Lutz, Harald Vogeler, Peter Schnith, Berthold Koster, Hermann Schons, Franz Schulte, immerhin der Dorfpfarrer, und später auch andere mehr oder weniger engagiert dem Laufsport zuwandten. Ernster wurden die Bemühungen, nachdem sich Doris und Peter Lutz zusammen mit Harald Vogeler 1986 entschlossen hatten, den Marathon in Echternach mitzulaufen, intensiv dafür trainierten und mit der Ankunft im Ziel dafür belohnt wurden.



Hierdurch motiviert und da sich die kleine Gruppe nur mehr oder weniger zufällig bei den Laufveranstaltungen traf, kam gegen Ende des Jahres 1986 der Wunsch auf, doch etwas strukturierter vorzugehen, also über eine feste Organisationsform, interne Kommunikation, über Trikots, die Versicherungsfrage und dergleichen mehr nachzudenken. Die hierfür notwendige „Versammlung“, irgendwann im Winter 1986/87 im Wohnzimmer der Familie Lutz abgehalten, wurde durch reichliche Verpflegung aus Weinkeller und Küche animiert. Auch wenn die Beschlüsse dieses Abends überschaubar blieben, so wurde doch schon hier ein Markenzeichen der Gruppe geboren, nämlich das Prinzip, trockene Themen, wie etwa die oben genannten, mit geselligem Beisammensein zu verbinden. Weitere Besprechungen folgten, erste Ergebnisse zeigten sich und ließen die Gruppe langsam anwachsen.

Um den Namen musste man sich keine Gedanken machen, auch wenn in einigen Besprechungen klangvolle Namen wie „Spiridon“, „Sauertal“ oder „Lokomotive“ mehr oder weniger ernsthaft diskutiert wurden, weil die namenlose Gruppe in Langsur einfach nur „Läufergruppe“ genannt wurde,



eine Bezeichnung gegen die die Mitglieder letztlich „machtlos“ waren. Anmeldungen zu den Volksläufen in der Region erfolgten demnach unter dem Kürzel „LG“. Das Trikot für diese relativ kleine Gruppe organisierte Harald Vogeler. Schwieriger wurde es, einen Briefkopf oder ein Logo zu erfinden, da allmählich auch erste Briefe geschrieben werden mussten. Dazu wurde der in Langsur für seine gestalterischen Fähigkeiten bekannte damalige Vorsitzende des Theatervereins, Ernst Steinbach, bemüht. Wohl unter dem Eindruck verschiedener Anekdoten sowie aufgrund seiner Beobachtungen skizzierte er eine kleine, von einem nicht wirklich gefährlichen Hund getriebene Gruppe, in der der zumindest damals Hunde hassende Harald Vogeler die Spitze übernommen hatte. Das Schlusslicht der Gruppe bildete die damals durch eine markante Zopffrisur auffallende Katharina Schnith. Die beiden mittleren Figuren, ein Junge und eine Frau, sind der Gleichberechtigung geschuldet. Mit der Sonne im Logo sollte die gute Laune herbeigezaubert werden.

Dieses Design wurde, natürlich dem Zeitgeschmack und den späteren technischen Möglichkeiten entsprechend, angepasst, hat sich aber unverkennbar über die Jahre gerettet und musste zwischenzeitlich sogar europaweit markenrechtlich geschützt werden.

Den um dieses Logo herum zu gestaltenden Briefbogen entwarf Jörg Schmeltzle. Der Bogen enthielt auch den Hinweis, dass wir eine Abteilung des Sportvereins Langsur e. V. waren, sowie dessen Wappen.

Die Zusammenarbeit mit dem Sportverein Langsur ergab sich zwangsläufig aus der Erkenntnis, dass die LG eine noch relativ kleine und vor allem junge Gruppe war, in der damals die Meinung vorherrschte, dass nicht jede Aktivität unbedingt eine Vereinsgründung nach sich ziehen muss. Zudem waren etliche der Mitglieder frühere Fußballer und so konnte man sich den zusätzlichen Beitrag ersparen, der bei der Neugründung eines eigenen Vereins angefallen wäre.

In Gesprächen mit dem Vorstand und vor allem dem damaligen Vorsitzenden des Sportvereins Langsur, Adalbert Schaller, wurde vereinbart,

1. dass die Mitglieder der LG gleichzeitig Mitglieder des Sportvereins werden
2. dass von dem damit erzielten Beitragsaufkommen etwa 40% - als runder Betrag - an die LG-Portokasse erstattet werden und
3. dass die LG daraus alle Kosten wie Briefpapier, Porto oder Trikotzuschuss bestreiten muss.

Die Vorteile dieser Vereinbarung lagen für beide Seiten auf der Hand, da dem Dachverein etliche neue Mitglieder zuwuchsen, der jungen LG dagegen repräsentative und andere Verpflichtungen wie etwa Steuererklärungen, Verbandsmeldungen und dergleichen erspart blieben.

Etlche Jahre später musste dieses Modell aufgrund der sehr hohen Mitgliederzahl der LG und der damit verbundenen organisatorischen Probleme, vor allem aber aus steuerlichen Gründen, aufgegeben werden. Hinzu kam, dass die anfangs noch nicht beabsichtigte Laufveranstaltung mittlerweile auch finanziell ein so beachtliches Maß erreicht hatte, dass der Weg in die Selbständigkeit angeraten erschien. Es trug jedenfalls dazu bei, dass die Mitglieder der LG sich ohne lästige Ablenkung auf das Laufen konzentrieren konnten.

Nachdem bis dahin nur die drei bereits genannten Mitglieder Marathonläufe bestritten hatten, wurde im Verlauf des Jahres 1987 in der Gruppe ernsthaft über eine „Vereinsfahrt“ zu einem Marathon diskutiert. Als Ziel konnte man sich sehr schnell auf Paris einigen, weil es immer eine Reise wert, mit dem Bus leicht und relativ preiswert zu erreichen ist und der Lauf mit bis dahin 12 Veranstaltungen und annähernd 10.000 Teilnehmern bereits ein arrivierter Marathon war.



Nach etlichen gemeinsamen Trainingseinheiten gingen tatsächlich am 15 Mai 1988 Conni Ebert, Doris Lutz, Willi Jaffke, Herbert Schmitz, Raimund Haubrich, Willi Glössner, Peter Deutschen, Peter Lutz, Hermann Schons, Jürgen Steines, Gerd Schmitt, Rainer Schaack, Egbert Ries und Ali Lehr an den Start des „13. Marathon International de Paris“ auf der Avenue des Champs Elysees und erreichten ausnahmslos das Ziel auf der Pferderennbahn im Bois

de Vincennes. Zumindest die damaligen Mitglieder trugen bereits das neue, von der Firma „Langsurer Landbrot“ gesponserte, Trikot der LG Langsur.

Die Reiseleitung hatte der Vorsitzende des SV Langsur, Adalbert Schaller, übernommen. Mit an Bord waren neben etlichen, ob des bevorstehenden Abenteuers ihrer Ehemänner besorgte Ehefrauen, unter anderen Thomas Steil und unsere späteren Dauergäste auf nahezu allen Vereinsfahrten, Jos und Marianne Wersant. Sie waren schon damals erfahrene Läufer und im Hinblick auf Training und Laufvorbereitung ebenso ehrliche Ratgeber wie später bei der Vorbereitung unserer eigenen Veranstaltung.

Nach dem sportlichen Erfolg und einem dank der Intervention von Georg Schmeltzle, im Trierischen Volksfreund veröffentlichten Presseartikel einschließlich Foto war es selbstverständlich, im kommenden Jahr wieder zu einem Marathon zu fahren. Dem Ziel von 1989, Berlin, folgten nahezu alljährliche, von verschiedenen Vereinsmitgliedern, meist jedoch von Kurt Dietz-Wägelein, hervorragend organisierte Ausflüge nach Hamburg, München, Regensburg, Köln, Prag, Wien, Amsterdam, Stockholm oder Palma de Mallorca, um nur einige zu nennen.

Später wurde von Eric Scheuer der berechtigte Wunsch vorgetragen, auch Veranstaltungen mit kürzeren als der Marathonstrecke anzufahren. Diese „Tagesfahrten“, vom Initiator und danach von Horst Schmitz ebenfalls oft sehr aufwendig mit Tombola, dem Besuch von Weinfesten oder Stadtbesichtigungen kombinierten Fahrten führten die Mitglieder in die Pfalz, den Großraum Köln, Lothringen oder beispielsweise nach Belgien und sind ebenfalls noch heute Bestandteil des Vereinslebens.

Laufftreffs: An der ersten Vereinsfahrt nach Paris nahmen bereits Sportler teil, die außer in Langsur in Trier, Igel, Longuich, Butzweiler, Konz, Mertert oder Ehen wohnten. Man verabredete sich zu gemeinsamen Trainingsläufen an den verschiedenen Wohnorten um die Spritkosten gerechter zu verteilen, aber auch, um andere Strecken und die anderen Teilnehmer an der Fahrt kennen zu lernen. Dass der Gastgeber die Gäste mit Getränken versorgte und man sich dabei ein wenig ausruhte, war selbstverständlich.



Nach einem dieser Trainingsläufe in Ehen bei Ali Lahr ruhten sich die Läufer auf einer Bank in der Ortsmitte gegenüber der Dorfkirche bei Sprudel aus,



wurden dann jedoch von einem dort ansässigen Schnapsbrenner gebeten, doch seinen frisch gebrannten Schnaps zu probieren. Wohl wissend, dass dies sicher so in keinem Marathonratgeber empfohlen wird, beugten sich die Läufer, nachdem sie erkannt hatten, dass der anfängliche Widerstand zwecklos

war, dem Wunsch des Brenners. Den unvermeidlich sich einstellenden Hunger musste der Gastgeber mit den letzten Resten aus seinem Kühlschrank stillen und daraus entwickelte sich eine Art „Après-Training“, wie es neudeutsch genannt werden würde.

Die Erfahrung, dass nach einer längeren Trainingseinheit ein gemütliches Zusammensitzen bei Essen und Getränken den Beteiligten gut tut, das gegenseitige Kennenlernen erleichtert und die Kameradschaft fördert, wird sicher auch in anderen Sportarten, etwa in Vereinsheimen, gemacht. Für die LG-Mitglieder entstand daraus die Grundidee, zu jedem der in vielen verschiedenen Orten wohnenden Mitglieder in regelmäßigen Abständen zum Training zu kommen und diesem Mitglied so zumindest an diesem Tag die Fahrtkosten zu ersparen. Ein weiterer Vorteil bestand darin, dass die Mitglieder dadurch auch andere als die üblichen Trainingsstrecken vor der Haustür laufen konnten. Natürlich war es auch Absicht, auf diesem Weg die neuen Mitglieder zu integrieren.

Nach etlichen Experimenten mit Wochentagen und Uhrzeiten wurde der wöchentliche Termin auf Dienstag, 19:00 Uhr festgelegt und so bis heute beibehalten. Als Regeln wurden festgelegt,

- dass der Gastgeber/die Gastgeberin die Strecke bestimmt
- und ebenso für die anschließende Verpflegung verantwortlich ist,
- dass die Laufzeit etwa 80 bis 90 Minuten betragen sollte
- und der oder die „Letzte“ nicht allein gelassen werden darf.

Die „Gastgeber“ konnten sich in Listen eintragen, die in regelmäßigen Abständen allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gegeben wurden. Auch dies hat bis heute Bestand.



Bis 1990 hatte sich dieser „Mobile Lauftreff“ fest eingespielt. Dagegen schwächelte der damals existierende Kinder- und Anfängerlauftreff, da sich zu wenig erfahrene LäuferInnen bereit fanden, regelmäßig daran teilzunehmen. Aus dieser Erfahrung heraus kam man zu der Überzeugung, dass Lauftreffs nur funktionieren, wenn sich Mitglieder bereit erklären, sie verbindlich zu betreuen.

Dies taten dann seit 1990 für einen so genannten „Fortgeschrittenenlauftreff“, mit Treffpunkt an jedem Donnerstag, 18:00 Uhr, in Igel, zunächst Rita Molitor, Anita Eichhorn, Dieter Haus und Alfred Krugmann. Danach leistete Dieter dies lange allein und später übernahmen Eric und Dorothee Scheuer sowie Horst und Marion Schmitz genauso zuverlässig diesen Part. Hier wurde schon damals die „Soll-Laufzeit“ auf 60 bis 75 Minuten festgelegt.



Aus dem Kinder- und Anfängerlaufftreff, von Doris und Peter Lutz betreut, entwickelte sich allmählich ein fast kinderfreier Anfängerlaufftreff, der danach von Manfred und Benedicte Louis, später sehr lange Jahre von Uschi und Günter Thielen und anschließend von Christiane Reinholz betreut wurde. Aktuell sind Marie-Therese und Michael Hurt sowie Thomas Steil die Ansprechpartner. Hier sollte, so fand man, nach einer Stunde Laufzeit genug sein. Ein Blick in die Homepage der LG zeigt, dass die etwa 1990/91 festgelegten Faustregeln im wesentlichen noch heute Bestand haben und, als regelmäßige Einrichtung, durch einen Walking-Treff um Mathilde Roderich ergänzt wurden. Dass alle diese Bemühungen darauf zurück zu führen waren, dass sich schon damals eine Gruppe zusammengefunden hatte, die sehr viel Spaß am Laufen hatte, liegt nahe. So war die LG Langsur bereits in den Jahren 1990 und 1991 ein Name, der nicht nur häufig in den Ergebnislisten auftaucht, sondern auch durch beachtliche Ergebnisse auffiel.

Erschienen bei den Männern neben Peter Lutz, mit einer Marathonbestzeit von 2:49:52 (Berlin 1989) noch heute der „Rekordhalter“ der Gruppe, häufig Gerd Schmitt, Marco Hensel, Willi Engel oder Peter Deutschen in den Ergebnislisten auf vorderen Rängen, so waren, seit sich Agathe Thelen im Sommer 1989 der LG angeschlossen hatte, bei den Frauen Gesamt- oder Altersklassensiege fast selbstverständlich. Nahezu eine „Bank“ waren bei den Damen die Mannschaftswertungen, da neben Agathe auch Conni Ebert, Doris Lutz und Rita Molitor beachtliche Zeiten liefen.

Beispielhaft seien hier, stellvertretend für viele vergleichbare Ergebnisse in dieser Zeit, nur angeführt:

- Agathe`s Sieg beim nicht mehr existierenden Wincheringer Silvesterlauf 1991 in 44:18 über 10.750 m,
- dem Gewinn der Mannschaftswertung beim Frühjahrsklassiker des gleichen Jahres in Leiwien (Agathe, Conni, Rita) in 2:09:13 Std.
- Agathes Gewinn des 5.000 m Laufes beim Läuferabend des RT Süd-eifel in 18:37 Min. und natürlich
- ihren Sieg beim 2. Saarschleifenmarathon 1993 in Merzig mit neuem Bezirksrekord in 3:01:22 Std.



Weinproben, Frühstücksläufe, Besichtigungen, Wanderungen oder Grillfeste mit teilweise „sternereifen“ Kocheinlagen rundeten das Vereinsleben ab.

Dabei wurde immer versucht, beim Ziel oder dem Ausgang der Wanderung oder bei der Weinprobe einen Gastronomen oder Winzer in Langsur, Mese-nich, Metzdorf, Moersdorf oder Wasserbillig zu berücksichtigen. So war die Gruppe bis Ende 1991 auf 56 Mitglieder angewachsen.

Die eigene Laufveranstaltung fehlte eigentlich nur noch. Von den Mitglie-dern anderer Vereine wurde dies ebenso angesprochen wie es innerhalb der Gruppe diskutiert wurde und natürlich gab es keinen erkennbaren Grund, das Thema nicht anzugehen. Da zum damaligen Zeitpunkt aber ge-legentlich Veranstaltungen ins Leben gerufen wurden, die sich leider nicht lange halten konnten, war auch klar, dass sehr viel Wert auf Nachhaltigkeit und Alleinstellungsmerkmale gelegt werden musste. Unter diesem Aspekt waren also Zeitpunkt, Strecke, Name und dergleichen festzulegen.

Im Dezember 1989 wurden in einer Mitgliederbesprechung Marco Hensel, Egbert Ries, Rainer Schaack, Georg Schmeltzle und Harald Vogeler gebeten, sich mit der Vorbereitung der eigenen Laufveranstaltung zu beschäftigen.

Damals wie heute finden die meisten Laufveranstaltungen zwischen Mitte März und Mitte Oktober, zumindest in dieser Region, statt und man wollte nicht mit Nachbarschaftsärger, etwa mit den jungen Läufen in Ralingen oder Mertert, starten. So setzte sich bald als Terminidee ein Vorschlag von Egon Sommer, dem langjährigen Organisationsleiter des Tawerner Laufs, durch, der meinte, in der Region fehle eine Art „Saisonabschlussveranstaltung“, am besten mit der Möglichkeit, nach dem Laufen zusammen zu sitzen, zu reden und zu feiern.

Diese Terminidee wurde in der schon damals sehr debattierfreudigen Trup-pe natürlich kontrovers diskutiert, setzte sich aber irgendwann mit der inter-nen Absprache durch, „dass sie o.k. sei, wenn mehr als 200 Teilnehmer kommen, wenn nicht, erhalte sie nur noch eine Chance“. Damit konnten alle Mitglieder leben, und der Ter-min wurde auf den jeweils 2. Samstag im November festge-legt.



Mit dem Termin nahm man Rücksicht auf den regionalen „Methusalem“, den Konzer „Wurzelweglauf“ am ersten Sonntag im November, und hoffte, dass die Sportler, die für einen Herbstmarathon wie etwa Frankfurt, Berlin oder Echternach trainiert hatten, noch genügend Fitness für einen kürzeren Lauf im Sauertal hätten.

Auch wenn die erste Veranstaltung vielleicht früher machbar gewesen wäre, war das Kalenderjahr der ersten Veranstaltung weniger umstritten. Für

Langsur war der Bau einer „großen“ Veranstaltungshalle in der Planung und die Fertigstellung der Halle, auf Sommer bis Herbst 1992 festgelegt, wollte man unbedingt abwarten, um nicht den Saisonabschluss in der vorhandenen „kleinen“, nur etwa 200 Gäste fassenden, Turnhalle feiern zu müssen. Damit stand schon gut zwei Jahre vorher der Termin für die erste Veranstaltung mit dem 14. November 1992 fest.

Die Strecke machte ebenfalls nicht das große Kopfzerbrechen, hatten doch die vielen Trainingsläufe die Vermutung aufkommen lassen, dass man von Langsur startend, durch Mesenich und in Metzdorf über die neue Holzbrücke nach Moersdorf und von dort auf der luxemburger Seite zurück nach Langsur laufend etwa 10 km zurückgelegt haben müsste. Messungen mit dem Fahrradtacho bestätigten dies.

Da man andere denkbare Streckenvarianten zwar diskutiert, aber bald wieder verworfen hatte, war die Überzeugung innerhalb der Gruppe, mit einer flachen, schnellen 10.000 m-Strecke in einer attraktiven (Herbst-)



Landschaft die Sportler anlocken zu können, ungeteilt. Dass man damit auf andere Probleme treffen würde, wurde der Gruppe später klar, denn zu diesem Zeitpunkt war das „Schengener Abkommen“ noch Wunschdenken und tatsächlich hält der zum Ansprechpartner für Genehmigungen auserkorene Rainer Schaack noch heute ein Schreiben einer genehmigenden Behörde in seinen Unterlagen, die zur Auflage machte, dass „der Veranstalter dafür Sorge zu tragen hat, dass die Teilnehmer beim Grenzübertritt im Besitz eines gültigen Personalausweises sind“.

Die Diskussion über Namen beendete Georg Schmeltzle mit seinem Vorschlag, die Veranstaltung DEULUX-Lauf zu nennen, da die Laufstrecke etwa zur Hälfte durch Deutschland und Luxemburg führt. Auch dieser Vorschlag fand bald einhellige Zustimmung. Zudem erinnerte er an eine andere, kurz zuvor ins Leben gerufene grenzüberschreitende Veranstaltung, die „DEULUX-Ausstellung“, die erstmals 1988 in Langsur stattfand. Der Initiator der Ausstellung, der langjährige Ortsbürgermeister von Langsur, Karl-Heinrich Orth, hatte keine Bedenken gegen die Verwendung des Namens für die Sportveranstaltung und unterstützte das Vorhaben „DEULUX-Lauf“ nach Kräffen, ebenso wie der damalige Bürgermeister der Verbandsgemeinde Trier-Land, Michael Witzel.



Gleiches galt von Anfang an für die Ansprechpartner in Luxemburg wie die Bürgermeisterin von Mompach-Born, Irma Krippes-Dahm, den Bürgermeister von Wasserbillig, Aloyse Kuhn, und den Distriktskommissar von Grevenmacher, Dr. Jean-Pierre Sinner, der zusammen mit Michael Witzel auch die Schirmherrschaft über die erste Laufveranstaltung übernahm.

Schon an dieser Stelle kann festgehalten werden, dass die Unterstützung der Veranstaltung auch unter den Nachfolgern der Genannten bis heute ohne Einschränkungen erhalten blieb.

Die 56 Mitglieder begannen also, den „1. Internationalen DEULUX-Lauf auf flacher asphaltierter Straße im Sauerland durch Deutschland und Luxemburg als Saisonabschlussveranstaltung mit Rahmenprogramm für die ganze Familie“ zu organisieren.

Da sich erfreulich viele Mitglieder an der Vorbereitung der Veranstaltung beteiligten, zeigte sich bald, dass man die Vorbereitung in Arbeitsschwerpunkte aufteilen musste. Dabei schälten sich

Startnummernausgabe und Zeiterfassung
Streckenführung, -sicherung und Technik
Bewirtung incl. Streckenverpflegung und
Werbung, Programmablauf incl. Genehmigungen

als für diese Veranstaltung sinnvolle Teilbereiche heraus und wurden in der Vorbereitung getrennt vorangetrieben. Regelmäßige Treffen von Vertretern der vier Gruppen sicherten die Verzahnung.

Ein Katalog mit Werbemaßnahmen wurde erstellt und umgesetzt, Sponsoren gesucht, die notwendigen Genehmigungen und Benutzungserlaubnisse eingeholt, die Strecke wurde vom DLV-Vermesser Karl-Josef Roth amtlich vermessen, ein Streckensicherungsplan erstellt, Parkmöglichkeiten gesucht, die Hinweisschilder von Heinz Molitor in sorgfältigster Handarbeit in unzähligen Stunden hergestellt, die Bewirtung einschließlich der Preise abgesprochen und alles, was man glaubte tun zu müssen und zu können in die Wege geleitet.

Die Mitglieder der Gruppe übernahmen ihren Berufen oder Neigungen entsprechend Aufgabenbereiche von der Vorbereitung bis zur Umsetzung am Veranstaltungstag oder arbeiteten an ihnen „liegenden“ Aufgaben mit.

Trotzdem wurde bald klar, dass man ohne „fremde“ Hilfe in organisatorische Engpässe geraten würde. Jetzt bewährte sich, dass die Gruppe bis dahin sehr gezielt das Gespräch mit anderen Vereinen der Laufszene ebenso wie mit den Ortsvereinen und den Feuerwehren gesucht hatte. So erklärten sich

- die Feuerwehren von Langsur, Mesenich, Metzdorf und Moersdorf bereit, die Strecke abzusichern,

- den entsprechenden Plan hatte Klaus Roderich mithilfe von Erich Hennen, Postsportverein Trier, erstellt.
 - die Mitarbeiter der „Ponts et Chaussées“- Dienststelle in Grevenmacher sperrten die „Route Nationale“ zwischen der Autobahnauffahrt und Moersdorf und schilderten die Umleitung aus,
 - der Karnevalsverein war bereit, mit seinen Gardes das Rahmenprogramm zu gestalten,
 - Mitglieder des Musikvereins und anderer Ortsvereine halfen hinter den Ständen aus,
 - eine Gruppe von neun Mitgliedern der Road Runners aus Echternach um Nicole und Alex Schmit führten die Zeitnahme durch,
 - der spätere Leiter der Sportredaktion des Luxemburger Wortes, Pierre Gricius, war als Streckensprecher gewonnen worden,
 - Familie Steinbach in Moersdorf war bereit, die Streckenverpflegung zwischen Km 5 und Km 6 zu übernehmen,
 - die Mitglieder des DRK aus Zewen ebenso wie Dr. Jürgen Müller standen im Start- und im Zielbereich bereit, um bei Bedarf Erste Hilfe zu leisten, und begleiteten die Läufer vom Start weg mit einem Rettungswagen bis Metzdorf
 - auf luxemburger Seite wurden die Teilnehmer von einem Wagen der „Protection civile“ aus Mertert-Wasserbillig begleitet
 - die notwendigen Absperrgitter stellte uns die Gemeinde Mertert-Wasserbillig zur Verfügung
- und diese Liste erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Der Veranstaltungstag kam und mit ihm rund 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, eine Zahl, mit der aus der Gruppe nicht annähernd jemand gerechnet hatte.

Trotzdem war die Veranstaltung ein Erfolg, „lief ab wie am Schnürchen“ befand das „Luxemburger Wort“ und auch andere Presseartikel waren positiv und die Teilnehmer sparten nicht mit Komplimenten, auch für das Rahmenprogramm einschließlich Kinderbetreuung und Sektempfang.



Trotzdem war sich die Gruppe einig darüber

- dass Schwachstellen in den Abläufen vorhanden und zu beheben waren,
- dass verschiedene Aspekte neu bedacht werden mussten und
- dass man dies am ehesten erreichte, indem nach Möglichkeit die gleichen Leute in den bisherigen Arbeitsgruppen oder Aufgabenbereichen zusammenblieben und die gemachten Erfahrungen umsetzten.

So wurde der Grundstein dafür gelegt, dass von der ersten Veranstaltung an über sehr viele Jahre zuständig waren und teilweise bis jetzt noch sind:

Anita Eichhorn	für den Sekt-/Weinstand
Raimund Haubrich und Familie	für die Gepäckaufbewahrung
Marco und Isa Hensel	für die Verpflegung im Ziel
Wolfgang Kirch	für die Sicherheit auf der Strecke
Alfred Krugmann	für den Bierstand
Mario Lübbbers	für das Fahren des Führungsfahrzeugs
Heinz Molitor	für den Auf- und Abbau der Strecke
Klaus Roderich	für die Koordinierung von Sicherheit u. Technik
Georg Schmeltzle	für die Pressebetreuung
Thomas Steil	für die Startnummernausgabe
Agathe Thelen, Conni, Ebert und Rita Molitor	für Essen, Kaffee und Kuchen
Günter Thielen	für die Videowiedergabe

Auch dies ist keine vollständige Aufstellung, nicht nach Wertigkeit, sondern Alphabet geordnet und enthält schon gar nicht die unzähligen Helferinnen und Helfer, die teilweise vom ersten Jahr an in der gleichen Funktion, etwa bei der Startnummernausgabe, im Streckenauf- und Abbau oder am Essensstand im Einsatz sind.

Zu den zu behebenden Schwachstellen hatte die LG in dem Wissen, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, einen Frage- und Anregungsbogen erstellt und in der Veranstaltungshalle an die Gäste verteilt.

Der Kritik, dass „für die kleinen Kinder viel zu viele Große (im Kinderlauf) mitlaufen“ konnte bei der zweiten Veranstaltung schon mit einem zweiten Schülerlauf abgeholfen werden.

Aufgrund der Anmerkung, dass „die Musik wohl eher für einen Seniorennachmittag geeignet war“ übernahm Bernd Massing fortan die Betreuung von Beschallung und Musikauswahl.

Schwieriger war schon der Umstand, dass für Zeitnahme und Urkundendruck die gesamte Büroausstattung der Firma Langsurer Landbrot im Einsatz war und es im nachhinein schon fast einem Wunder gleicht, dass am folgenden Montag der Bäckereibetrieb wieder funktionierte. Auch erwies sich der Ziel-

bereich trotz allen Einsatzes der Freunde aus Echternach als zu eng für das eingesetzte Zeitnahmeverfahren.



In dem Versuch, hier vernünftiger Wege zu gehen, kam nach einigen Pannen, zu denen auch der erste Rechtsstreit der LG gehörte, der uns aber immerhin den vertretenden Anwalt Norbert Feder als rühriges Vereinsmitglied zuführte, die jetzt schon sehr lange erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem „Trierer Stadtlauf“ und Johann Aubart sowie Klaus Kolz zustande.

Im Zuge dieser Zusammenarbeit wurde die Zeitnahme auf den allgemein bekannten Chip umgestellt und die, selbst bei drei Zielkanälen noch, sich bildenden Schlangen waren Geschichte.

Der ursprünglich für die Startnummernausgabe vorgesehene „Historische Keller“ war schon bei der ersten Veranstaltung zu klein und wurde nach anderen Experimenten durch die große Veranstaltungshalle ersetzt.

Die Parkmöglichkeiten in Langsur erwiesen sich als zu gering und wurden, neben der Anmietung einer großen Wiese, durch die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Trier (kostenlose Busbenutzung) und ein von



Günter Thielen mit der Firma Müller-Kylltalreisen organisiertes Park + Ride-Angebot ergänzt.

Die auch in der neuen Halle zu geringen Duschmöglichkeiten wurden von Wolfgang Kirch in Zusammenarbeit mit zunächst verschiedenen Löschzügen wie etwa Waxweiler, zuletzt aber beständig dem Löschzug Trier-Mitte, um Duschzelte ergänzt, die selbst dem „letzten im Ziel noch heißes Wasser garantieren“.

Diese Liste der notwendigen Änderungen ließe sich ebenfalls beliebig fortsetzen. Dennoch erwies es sich als goldrichtig, mehr als eine reine Laufveranstaltung zu konzipieren, da so die Möglichkeit geschaffen wurde, die vielfältigen in einer Gruppe vorhandenen Talente in die Gestaltung der Veranstaltung mit einzubeziehen.

Auch wenn sich das Vorstehende nach einer ununterbrochenen Erfolgsgeschichte anhört oder vielmehr –liest, so blieb natürlich die Abteilung und der jetzige Verein von Rückschlägen und anderen unliebsamen Ereignissen nicht verschont. Manches davon war, wie in anderen Vereinen, hausgemacht und kann hier getrost unerwähnt bleiben.

Hart traf dagegen die Gruppe der frühe Tod des Mitbegründers Peter Lutz (1993) und des ebenfalls bereits erwähnten Bernd Massing im vergangenen Jahr.

Manche Mitglieder, wie unser erster „Chefkoch“ Dieter Haus oder unser erster Kassierer Gerd Schmitt, schieden durch berufsbedingte Veränderungen aus. Selbstverständlich bleibt kein Sportverein davon verschont, dass Mitglieder aus gesundheitlichen oder Altersgründen den Sport und damit oft auch die Mitarbeit im Verein an den berühmten Nagel hängen.

Es gelang der Gruppe und später dem Verein bis heute jedoch, so entstehende Lücken sowohl im Vereinsleben als auch bei der Organisation der Veranstaltung zu schließen. Die beständig hohe Teilnehmerzahl und der Umstand, dass es tatsächlich Athletinnen und Athleten gibt, die alle bisherigen Veranstaltungen bestritten, sind für die Veranstalter das größte Kompliment. Abschließend muss für den jüngeren Leser dieser Zeilen noch darauf hingewiesen werden, dass dies in den Anfangsjahren ohne E-Mail, SMS, Excel, Word und Internet geschah. Natürlich bediente sich die Gruppe auch dieses zuletzt genannten Mediums, nachdem sich mit Herbert Jostock der perfekte Verwalter für die Vereinshompae der Gruppe angeschlossen hatte.

Ziel dieser kurzen Zeilen war es, auf die Anfänge des jetzigen Vereins und des DEULUX-Laufes einzugehen. So musste natürlich viel Engagement, das heute das Vereinsleben prägt oder es zwischenzeitlich geprägt hat, unerwähnt bleiben. Es gibt aber sicher Möglichkeiten, dies an anderer Stelle zu tun.